

## **Die altdänischen Heldenlieder**

### **I. Das Grimildlied**

**August Raszmann: Vorwort zum Grimildlied**

[107]

### **VII.**

#### **Das Fortleben der Sage im Norden und in Deutschland.**

34.

1. Im Norden.

1. Die altdänischen Heldenlieder.

Vorbemerk. Die altdänischen Heldenlieder oder Kempeviser besingen aus der jüngern Gestalt unsrer Sage nur Grimhilds Rache an ihren Brüdern in drei Liedern, welche gleich den übrigen der Zeit des 14. bis 16. Jh. angehören und in ihrer Grundlage wesentlich übereinstimmen, jedoch nach Art lebendiger Volkslieder im Einzelnen wieder abweichen. Obgleich ihr Schauplatz nach den beiden ersten das hedensche Land,

[108]

nach dem letzten die Insel Hven zwischen Seeland und Schonen ist, und die groszen Motive, welche die deutsche Sage beherrschen, wie Sigfrids Tod und der Nibelunge Hort, nur flüchtig und nur in einem derselben angedeutet sind, so beurkunden sie dennoch einen unverkennbaren deutschen Ursprung; sie unterscheiden sich aber wie die Edda, die Wölsunga- und Nornagestssaga hauptsächlich durch die Unterdrückung der entscheidenden Theilnahme Dietrichs von Bern an dem Nibelungenkampfe, von der deutschen Sage, worauf erst neuerlich Grundtvig in seiner Ausgabe der Folkeviser I, 33 aufmerksam gemacht hat. Da diese Theilnahme Dietrichs, wie bereits I, 32 ff. gezeigt wurde, in der deutschen Sage als ursprünglich angesehen werden musz, und dieselbe von den eddischen Liedern durch eine Parteinahme für die Giukunge ausgeschieden ist, so darf man wol mit Recht vermuten, dasz unsern von Grimhilds Rache singenden Kempevisern ältere dänische Lieder zu Grunde liegen, welche zu einer Zeit aus deutschen Ueberlieferungen hervorgiengen, wo die eddischen Heldengesänge noch mit solcher Lebendigkeit im Volksmunde lebten, dasz sie noch die Kraft besaßen diese characterische Ausscheidung zu bewirken. Ein solches Fortleben dieser Gesänge lässt sich aber in der Zeit vom 14. bis 16. Jh. schwerlich nachweisen, und da wir dieselben nach der Erzählung des Saxo Grammaticus von Jarmerich (I, 330 ff.) in Dänemark noch im 12. Jh. lebendig finden, so musz die oben S. 53 angeführte und erwogene Nachricht desselben von besonderer Wichtigkeit werden; denn wenn auch der Sänger Sivard den Herzog Canut durch ein sächsisches Lied von Grimhilds Rache gewarnt haben mag, so geht doch daraus, dasz Saxo diese Rache eine allgemein verbreitete (*notissima*) nennt, mit Sicherheit hervor, dasz dieselbe auch in Dänemark schon zu seiner Zeit festen Haft und allgemeine Verbreitung gefunden hatte. Wir dürfen es demnach für sehr wahrscheinlich halten, dasz schon im 12. Jh. aus deutschen Liedern entsprungene Kempeviser von Grimhilds Rache in Dänemark gesungen wurden, von denen die unsrigen nur ein Nachklang sind. Als Quelle jener Lieder dürfen wir aber ohne Zweifel die sächsischen Lieder betrachten, aus denen die Thidrekssaga hervorgieng und welchen diese ein hohes Alter zuschreibt. Da dieselben zugleich auch dazumals noch voller waren als zu der Zeit der Abfassung dieser Saga, so ist es nicht unwahrscheinlich, dasz alle diejenigen Züge, welche unsre Lieder mit der Thidrekssaga und dem Nibelungenlied gemein haben, aus jenen sächsischen Liedern gefloszen, und dasz vielleicht nur wenige Züge, wie das Bluttrinken, wovon die Saga gar keine Spur zeigt, und die Anspielung auf Folkers Fidelbogen, welche sich nur in ihren jüngeren Handschriften findet, erst später aus dem Nibelungenlied herübergenommen sind.

Als die ältesten und echten Lieder sind nur die beiden ersten (A u. B) anzusehen; das dritte (C) hält Grundtvig bis auf wenige Verse für Vedels eigene Arbeit, da sich ein groszer Theil desselben aus den beiden ersten ableiten lasze und dasselbe sowol in der Localisation als in der Rache, welche Hagens Sohn an Grimhild ausübe, eine Entlehnung aus der

[109]

hvenschen Chronik verrate. Dies scheint um so begründeter, da Vedel auch in den beiden ersten Liedern die Lesart „hedensche Land“ in „hvensche Land“ geändert hat; allein dennoch wird man es nicht unwahrscheinlich finden, dass dem Lied in seinem ganzen Umfang ein altes zu Grunde liegt; denn einmal setzt die bestimmte Localisation, wie wir sie in der hvenschen Chronik durchgeführt finden, eine alte, in einem Liede umgegangene Ueberlieferung voraus, und sodann hat die Chronik eine Reihe eigentümlicher Züge mit dem faröischen Högniliede gemein, welche ein solches Lied voraussetzen, da diese unmöglich durch die Chronik auf die Faröen gelangt sein können. Die Rache selbst muss aber für volkstümlich und sicher uralte angesehen werden, da sie offenbar zugleich aus derjenigen entsprungen ist, welche nach der Atlakvida Atli an Grimhild verübt, und schwerlich weder Vedel noch der Verfasser der Chronik dieses Lied gekannt hat.

Auf die Gestalt der Sage, wie sie in den Liedern vorliegt, kann jedoch hier nicht näher eingegangen werden; ich verweise daher auf W. Grimm, altdänische Heldenlieder S. 422 ff. und P. E. Müller a. a. O. S. 398 ff.

#### A.

Das war Frau Kremold <sup>1)</sup>, die liesz den Meth mischen:  
 Das waren so manche Helden, nach denen gebot sie zu schicken.  
 Sie bat sie zu kommen zum Streit, sie bat sie zu kommen zum Krieg:  
 Da war so mancher Held, der sollte verlieren seinen jungen Leib.  
 Also Held Hagen und Falqvor <sup>2)</sup> Spielmann,  
 Und der rasche Held, den ich nicht nennen kann.  
 Hervorgieng Buodel <sup>3)</sup>, Held Hagens Mutter:  
 „Mich deuchte, die Vögel wären alle todt.  
 Der Traum hat zu bedeuten, wer ihn verstehen kann:  
 Kommst du zu dem hedenschen Land, das schadet manchem Mann.“  
 Die Herren reiten in die Weite, wie Ströme reizend rinnen:  
 Er selber fand eine Meerminne schlafend unterm Hügel.  
 „Wach auf! wach auf! Meerminne, schönes Landweib;  
 Soll ich in dem hedenschen Land verlieren meinen jungen Leib?“  
 „Wende dich, Held Hagen, du bist ein Degen so kühn:  
 Du hast in deinem eignen Land so manche Burgen und Gewalt.  
 Du hast in deinem eignen Land so viel des Gutes so frei:  
 Kommst du in das hedensche Land, verloren ist dein junger Leib.  
 Das war Held Hagen und er sein Schwert auszog:  
 Das war die schöne Meerminne, der er das Haupt abschlug.  
 „Zuvor da sollst du sterben auf dem weissen Sand:  
 Ich reite so rasch und hinein ins hedensche Land.“

[110]

Die Herren reiten in die Weite, wie Ströme reiszend rinnen.  
 Er fand einen schmucken Fährmann schlafend bei seinem Weibe.  
 „Wach auf! guter Fährmann, fahr du mich über den Sund:  
 Ich gebe dir meinen Goldring, der wiegt wol fünfzehn Pfund.“  
 „Behalt du deinen Goldring, ich mag ihn nicht haben:  
 Ich komme nimmer an die Statt, ich trag nicht darnach Verlangen.  
 Ich komme nimmer an die Statt, ich leide darum nicht Not:  
 Ich führe dich heute nicht über den Sund, Frau Kremold mir das verbot.“  
 Das war Held Hagen, der sein Schwert auszog:  
 Das war der schmucke Fährmann, dem er das Haupt abschlug.  
 So warf er das blutige Haupt, er warf es in den Sund;  
 So warf er den Leib darnach, bat, sie möchten sich finden im Grund.  
 Herr Gynter und Herr Gierlo <sup>4)</sup>, die steuerten das Schiff vom Land:  
 Als sie kamen mitten auf den Sand, erhob sich ein Sturm zuhand.  
 Entzwei giengen die Ruder in Falqvor Spielmanns Hand:  
 Held Hagen mit seinem vergoldeten Schild steuerte selbst das Schiff ans Land.  
 Da warfen sie ihre Anker auf den weissen Sand:  
 Das war Held Hagen, der trat zuerst ans Land;  
 Der nächste Mann, der nach ihm trat, das war Falqvor Spielmann.  
 Auszen stunden die Wächter und trampelten auf der Zinne:  
 „Hier sind gekommen in unser Land zwei so stolze Edeling.  
 Hier sind gekommen in unser Land zwei so mutige Mann:  
 Die sind gekleidet in Eisen, ihr Ross kommt springend heran.’  
 Die sind gekleidet in Eisen, ihr Ross kommt springend heran:  
 Der Eine der führt einen Habicht <sup>5)</sup>, der ist in seinem Schild,  
 Der Andre der führt eine Fidel, ein Herzogssohn so kühn.“  
 Auszen stund Frau Kremold, sie wuste die Worte wol schön:  
 „Der führt keine Fidel auch nicht für irgend Herrenlohn:  
 Das sind drei gar rasche Helden, drei Herzogssöhne so schön.“  
 Auszen stund Frau Kremold in ihrem grünen Kleid:  
 „Seid alle nun willkommen, auszer Held Hagen allein.  
 Seid mir alle willkommen in diesem Reich:  
 Ich sage von König Seifrids Tod, so lange ich leben mag.’  
 Das war König Kanselin <sup>6)</sup>, der sprach zu seinen Mannen:  
 „Wir wollen halten ein Rennen heut mit dein Held Hagen.  
 Wir wollen halten ein Rennen heut, schlagen ihn zu Tod:  
 So mögen wir walten seines grünen Waldes und seines Goldes so rot.  
 Das gab zur Antwort Held Hagen innen bei der Thür:  
 „Ich will das euch wol wehren, wenn ich das wehren darf.

[111]

Aus sprangen da die Schwerter, so hurtig sie da sprangen:  
 Alle litten da von ihnen Uebles, die Alten sowol wie die Jungen.  
 Entzwei gieng das gute Schwert in Falqvord Spielmanns Hand:  
 Er schauete über die Thür, er faszt' eine Stahlstange.  
 Er schauete ganz über die Thür, er faszt' eine Stahlstange:  
 Er schlug auf den ersten Schlag siebenhundert rasche Hofmänner.  
 „In nomine domini,“ sagte Held Hagen, „nun geht meine Fidel gut:  
 In nomine domini, nun geht meine Fidel gut:  
 Mich dünket, dasz mein Helfer da nun erschlagen ist.  
 Ritt ich nun ganz von oben, so war ich in den . . . <sup>7)</sup>  
 Mich dünket, mein weiszer Hals brennt innerhalb meiner Brünnenringe.  
 Schlagt nun all meine Mannen, denen ich habe gegeben Brot:  
 Schon' nun nicht die Jungen, schon' nun nicht die Alten:  
 Lasz sie alle gleich gehen, sie sind mir böse allzusammen.“  
 Das war König Kanselin, der kam da in den Saal hinein:  
 Sein Blut sprang, so hatten sie ihn gehabt.  
 „Steh auf, Frau Kremold, du treibst die Wunden von mir:  
 Da stehn drei so rasche Helden, die hauen so scharf.  
 Höret, höret, Schwester Kremold,  
 Mir hauen sie so tiefe Wunden, du warst mir nimmer hold.  
 Unselig sind all die Stunden und Tage, die ich hierher ritt:  
 Ich hieb so tiefe Wunden, das ward mir so bitter gelohnt.  
 Ich habe nun sieben Nächte und sieben Tage gewacht:  
 Nimmer da nun Schlaf in meine Augen kam.  
 Auch hab' ich mich verlobt einem so kläglichen Streit:  
 Mein gutes Schwert ist fort, so lieb wie mein eigener Leib.'  
 Das gab zur Antwort jung Obbe Jern <sup>8)</sup>, der stund ihm stets so nah:  
 „Ich will dir geben mein Schwert, mein Bruder hatt' es so lieb;  
 Mich dünket, du bist ein schöner Held, von wannen du kommen bist.'  
 „Ich danke dir, jung Obbe Jern, du bist ein Kempe so reich:  
 Ich und alle meine Brüder, wir wollen dir als Brüder beistehn,  
 Wie du es uns auch zusagst, du darfst dich verlaszen darauf.“

---

<sup>1)</sup> Grimhild.

<sup>2)</sup> Folker.

<sup>3)</sup> (Bodild) die Oda der Thidrekssaga, die Ute des Nibelungenliedes.

<sup>4)</sup> Gunther und Gernot.

<sup>5)</sup> In der Thidrekssaga (oben S. 61) führt er einen (ungekrönten) Adler was kaum als Abweichung betrachtet werden kann.

<sup>6)</sup> Ist nicht Attila, sondern, wie Grundtvig vermutet, wahrscheinlich Blædlin, dem er wenigstens ganz entspricht

<sup>7)</sup> Die Handschrift hat hier eine nicht zu entziffernde Abbrüviatur.

<sup>8)</sup> Ein ganz unbekannter Name.

[112]

B.

Das war Frau Kremold, die liesz den Meth mischen:  
 Das war so mancher freie Held, nach dem hiesz sie zu schicken.  
 „Du bitte sie zu kommen zum Streit, du bitte sie zu kommen zum Krieg:  
 Da soll so mancher junger Held verlieren seinen jungen Leib.“  
 Das war Held Hagens Mutter, die träumte so wunderbarlich:  
 Dasz das gute Fohlen stürze, das er sollte dahin reiten.  
 „Der Traum der hat zu bedeuten, lieber Sohn mein:  
 Hüte dich stets völlig gar wol, deine Schwester verrätet dich.“  
 Das war Held Hagen, der ritt fort an den Strand:  
 Er fand da das Meerweib auf dem weiszen Sand.  
 „Sag’ mir das, gute Meerfrau, du bist ein künstlich Weib:  
 Soll ich in dem hedenschen Land verlieren meinen jungen Leib?“  
 „Hör’ du, Held Hagen, du bist ein Ritter gut:  
 Genug hast du in deinem eigenen Land der Burgen all so gut.  
 Du hast beides Gold und Silber, Festen und Burgen rot:  
 Kommst du in das hedensche Land, so wirst du verraten zum Tod.’  
 Das war Held Hagen, der erzürnte sich bei dem Worte:  
 Er schlug das arme Meerweib nieder zu der Erde.  
 „Hier da magst du liegen todt auf dem weiszen Sand:  
 Ganz wol will ich heimkommen aus dem henschen Land!“  
 Da ritten auszen vor die Pfort, zwei so herliche Männer:  
 Sie waren wol gekleidet in Seide, ihre Rosse wol springen konnten.  
 Sie schlugen auf die Pforte, das gellte in dem Schlosz:  
 „Wo ist nun der Pfortner, der uns aufmachen soll?“  
 Da gab zur Antwort der Pfortner so listig unterm Kleid:  
 „Ich darf wegen meiner Frauen euch so nicht laszen ein.’  
 Er gieng zu Frau Kremold, er fragte hurtig:  
 „Hier halten zwei Ritter vor unsrer Burg, die bitten mich aufzumachen.  
 Hier auszen halten vor unsrer Burg zwei so herliche Männer:  
 Die sind gekleidet in Seide, ihre Rosse wol springen können.  
 Der Eine der führt einen Fidelbogen, der Andere führt ein Waffen:  
 Das will ich in Wahrheit sagen, es sind zwei starke Kempfen.’  
 Das gab zur Antwort Frau Kremold, so gab sie zur Antwort darauf:  
 „Das ist Held Hagen und Falkvor Spielemann:  
 Beide sind das meine Brüder, das sage ich fürwahr.’  
 Nieder giengen Frauen und Jungfrauen, schauten der Ritter Gang:  
 Sie waren schmal in der Mitte und wol nach Masze lang.

[113]

Das war Frau Kremold, zog sich über ihr Scharlachen-Kleid:  
 So gieng sie in den Hof und bat die Helden herein.  
 „Hier darf keiner Schwerter auf diesem Schlosz nun tragen:  
 Mich dünkt das so übel zu sein, König Sigfred, der ward erschlagen.“  
 „Ich erschlug König Geffred <sup>1)</sup> mit meiner eignen Hand,  
 Ich erschlug König Otte <sup>2)</sup>, das war so stark ein Mann.  
 Da verlor ich meine Brünne gut in derselbigen Schlacht:  
 Ich verlor auch meinen guten Hengst vor Troyen, wo wir lagen.“  
 Sie folgt' ihnen in einen Saal so grosz zu hundert feinen Kempen:  
 Gegen die zwei Ritter stunden sie all' mit gezogenem Schwert in den Händen.  
 „Ist irgendeiner hier innen, der erschlagen will den Bruder mein?  
 Da mögen sie schalten seines Goldes und Silbers, dazu seiner Burg so rot.'  
 Das hörte Falkvord Spielemann, der sprang schnell über die Tafel:  
 Ihm fuhr das Schwert aus der Scheide, die Thüren aus den Angeln sprangen;  
 Dann faszt' er in seine Hand eine Stahlstange so grosz.  
 Als er faszt' die grosze Stange, da ward er so froh,  
 Er schlug wol dreiszig Kempen mit seinem starken Schlag.  
 „‘Eia,‘“ sagte Falkvor Spielemann, „nun geht meine Fidel im Takt.“  
 Da schlug Held Hagen zwanzig auf demselben Schlag.  
 Das war Frau Kremold, die wurde so erzürnt:  
 „Beszer mustest du bleiben daheim, als dasz du ausritttest hierher.  
 Hier werden wol hundert zu Witwen, eh du läszt ab vom Streit.“  
 Das gab Held Hagen zur Antwort: „Das hast du selbst bereit't.“  
 Das war Held Hagen, der löste auf seinen Helm:  
 „Mich brennt es all so sehre unter der harten Brünne mein.  
 Ich bin beides matt und müde ganz von Herzen mein:  
 Gib, Gott im Himmelreich, dasz ich hätte ein Horn mit Wein!“  
 Er streifte auf sein Helmnetz, er trank von dem Männerblut:  
 „In nomen dein,“ das war Held Hagens Wort.  
 Nun liegen alle Frau Kremolds Kempen todtgeschlagen zur Erde,  
 Und dazu Falkvor Spielemann, mein herzlieber Bruder <sup>3)</sup>:  
 Kläglich musz ich nennen, dasz ich hierher fuhr.'

<sup>1)</sup> Der Markgraf Gelfrat, den Hagen und sein Bruder Dankwart auf der Reise ins Hunenland erschlugen?

<sup>2)</sup> Nach einer andern Lesart Ottelin. Wer damit aber gemeint sei, ist noch unermittelt.

<sup>3)</sup> Inwiefern Folker Hagens Bruder genannt werden kann, s. S. 60.

[114]

C.

Das war die stolze Frau Grimild, die liesz den Meth mischen:  
 Sie entbot zu sich die raschen Ritter aus allen fremden Landen.  
 Sie entbot sie zu kommen ohne Weilen zum Streit und zum Krieg:  
 Das war der Held Hogen, der verlor seinen jungen Leib.  
 Das war der Held Hogen, der gieng aus zum Strand;  
 Er fand dort den Fährmann wol auf dem weissen Sand.  
 „Hör’ du, guter Fährmann, fahr du mich über den Sund:  
 Ich gebe dir meinen guten Goldring, der wieget wol fünfzehn Pfund.“  
 „Ich fahre dich nicht übern Sund all für dein Gold so rot:  
 Kommst du in Hvenilds Land, so wirst du geschlagen zu todt.“  
 Das war Held Hogen, der sein Schwert auszog:  
 Das war der unselige Fährmann, dem er das Haupt abschlug.  
 Er streifte den Goldring von seinem Arm, er gab ihn Fährmanns Weib:  
 „Das sollst du haben zur Liebesgabe für Fährmanns jungen Leib.“  
 Das war Held Hogen, der wanderte hinaus an den Strand:  
 Er fand da die Meerfrau, die ruht’ auf dem weissen Sand.  
 „Heil dir! Heil dir! liebe Meerfrau, du bist ein künstlich Weib:  
 Komm ich in Hvenilds Land, kann ich behalten meinen Leib?“  
 „Burgen hast du starke, auch vieles Gold so rot:  
 Kommst du in Hven das Eiland, so wirst du geschlagen todt.“  
 Das war Held Hogen, der schnell sein Schwert auszog:  
 Das war die unselige Meerfrau, der er das Haupt abschlug.  
 So faszt’ er das blutige Haupt, warf es hinaus in den Sund:  
 Er schleuderte nach den Leib, da sammelte sich beides im Grund.  
 Herr Grimme und Herr Germer<sup>1)</sup>, die stieszen das Schifflin vom Land:  
 Zornig war ihnen so das Wetter, und stark war ihnen so die Flut.  
 Zornig war ihnen so das Wetter, und stark war ihnen so die Flut:  
 Entzwei gieng da das gute Eisenruder in Held Hogens Hand.  
 Entzwei gieng das starke Eisenruder in Held Hogens Hand:  
 Mit zwei vergoldeten Schilden steuerten die Herren sich ans Land.  
 Als sie nun kamen zum Lande, da scheuerten sie ihre Schwerter:  
 Da stund so stolz eine Jungfrau, die sah ganz auf ihre Fahrt.  
 Sie war schmal in der Mitte, nach Masze war sie lang:  
 Kurz war sie am Leibe, sie übt’ einen Jungfrauen Gang.  
 Sie giengen zu der Nordburg, wo die Pforte pflegte zu stehn:  
 „Wo sind nun die Pförtner, die hier auf sollten sein?“



[115]

„Hier da sind die Pförtner, die liegen zum Schutz und Schirm:  
 Wüst' ich, woher ihr kommen wärt, eure Botschaft trüg ich so gern.“  
 „Hierher sind wir kommen aus dreier Völker Land:  
 Frau Grimild ist unsre Schwester, das sag' ich dir nun fürwahr.“  
 Hinein da gieng der Pförtner und stellte sich vor den Tisch:  
 Er war klug im Reden, er konnte wol fügen seine Wort.  
 Er war klug im Reden, er konnte wol fügen seine Wort:  
 „Hier halten auszen vor der Pfort zwei so wolgeborne Mann.  
 Hier halten auszen vor der Pfort zwei so wolgeborne Mann:  
 Der Eine führet eine Fidel, der Andre einen vergoldeten Helm.  
 Er führet keine Fidel für irgend Herren Lohn:  
 Von wannen sie sind kommen, die sind zwei Herzogen Söhn.“  
 Das war die stolze Frau Grimild, sie hüllte ihr Haupt in das Kleid:  
 So gieng sie in den Burghof und bat ihre Brüder herein.  
 „Wollt ihr gehen in die Stube und trinken Meth und Wein?  
 Ein Seidenbett, wenn ihr wollt schlafen, und zwei Jungfrauen mein.“  
 Das war die stolze Frau Grimild, hüllte ihr Haupt in das Kleid:  
 So gieng sie in die Steinstube vor all ihren Kempen ein.  
 „Hier sitzet ihr all meine Mannen, trinket beides Meth und Wein:  
 Wer will den Held Hogen erschlagen, den allliebsten Bruder mein?“  
 Wer diesen Preis will erwerben, schlag den Held Hogen zu todt:  
 Er soll herrschen über meine Burgen und tragen mein Gold so rot.  
 Darauf gab zur Antwort ein Kempe, in Häuptling über das Land:  
 „Den Preis will ich erringen fürwahr mit dieser freien Hand.  
 Den Preis will ich erwerben, ich schlag Held Hogen zu todt:  
 So will ich herrschen über deine Burgen und über dein Gold so rot.“  
 Darauf gab zur Antwort Folqvord Spielmann mit seiner grossen Eisenstang:  
 „Ich will dich schon zeichnen bevor du kommst hervor.“  
 Er schlug auf dem ersten Schlag fünfzehn Kempen, die lagen:  
 „Ha, ha, Folqvord Spielmann, wie rührst du deinen Fidelbogen!  
 So schlug er die Kempen, er macht' eine Brücke daraus:  
 Und die war beides breit und lang, sie macht' ihnen grosze Unruh.  
 Zu oben waren die Häute, zu nieden Erbsen klein:  
 Das schuf dem Held Hogen, dasz er zuerst darauf fiel.  
 Das war der Held Hogen, der wollte wieder aufstehn:  
 „Halt du nun, lieber Bruder, du weist, was gesaget war.  
 Halt nun, allliebster Bruder mein, du hältst so wol deine Treu:  
 Das erste du würdest zur Erde fallen, du wolltest just nimmer aufstehn.“

[116]

So getrost war Held Hogen, er wollte nicht brechen sein Wort:  
 Er stund auf seinen beiden Knien, als er empfieng die Todeswund.  
 Noch schlug er drei Kempen, die waren nicht von den geringsten:  
 So gieng er hin gen Hammer, seines Vaters Schatz zu finden.  
 Noch war das Glück ihm so freundlich, er empfieng Jungfrauen Gunst:  
 Das war die stolze Hvenild, er erzeugt' mit ihr einen Sohn.  
 Ranke hiesz der Kempe, er rächte seines Vaters Tod:  
 Grimild erstickte aus Hungers Not bei Nidings <sup>2)</sup> Schatz ohne Brot.  
 So zog er aus dem Lande fort nach Bern in die Lombardei:  
 Dort war er bei dänischen Mannen und liesz sein Manntum sehn.  
 Seine Mutter blieb daheim zurück, davon empfieng Hven seinen Namen: Unter Ritter und unter  
 Kempen geht so weit davon die Sage.

---

<sup>1)</sup> Gunther und Gernot.

<sup>2)</sup> Dieser Name für Nibelung findet sich sonst nirgends, auch nicht in der hvenschen Chronik.

Quelle:

August Raszmann: Die deutsche Heldensage und ihre Heimat.

Zweiter Band: Die Sagen von den Wölsungen und Niflungen, den Wilcinen und König Thidrek  
 von Bern in der Thidreksaga.

Zweite Ausgabe. Hannover: Carl Rümpler 1863, S. 107-116.